

**Predigt am Festtag der Patrona Bavariae**  
im Münchner Dom am 1. Mai 2020  
von Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg

Maria Schutzfrau Bayerns  
01.05.2020 – Dom

---

1. L Offb 12,1.3.5.9b–10.17; 2. L Gal 4,4–7; Ev Joh 2,1–11 (MML 205)

Im dreißigjährigen Krieg versprach der bayerische Kurfürst Maximilian I. „ein gottgefälliges Werk“ errichten zu lassen, wenn München und Landshut vom Krieg verschont bleiben. Trotz dieses Gelübdes besetzten schwedische Truppen München und waren drauf und dran, die Stadt dem Erdboden gleich zu machen. Ist das Gelübde also ohne Wirkung geblieben? Damals zumindest hat man das anders gesehen. Denn entgegen sonstiger Gepflogenheiten entschied der schwedische König Gustav II. Adolf, die Stadt nicht zu zerstören. Aus Dankbarkeit für dieses „Wunder von München“ ließ der Kurfürst 1638 die Mariensäule im Herzen Münchens errichten.

Immer wieder, auch in Zeiten der Cholera und im ersten Weltkrieg suchten die Gläubigen Zuflucht an dieser Mariensäule bei der Gottesmutter. Vor zwei Jahren haben die bayerischen Bischöfe anlässlich der 100 Wiederkehr des heutigen Festes „Maria, Schutzfrau Bayerns“, das mitten im ersten Weltkrieg eingeführt wurde, in einem Gottesdienst auf dem Marienplatz, ihre Bistümer erneut unter den Schutz der Gottesmutter gestellt.

Und heute? Wieder ist die Welt und damit auch Bayern von einer Gefahr bedroht. Keine feindlichen Truppen, kein großer und feuerroter Drache wie in der ersten Lesung (*vgl. Offb 12,5*), sondern ein unsichtbares Virus. Und was tun wir? wie sieht unsere Reaktion aus? Manchmal habe ich den Eindruck, dass es uns aufgeklärten Christen schwerfällt, auf das unmittelbare Wirken Gottes zu vertrauen. Das Virus ist in der Welt und da muss die Menschheit durch. Vielleicht können wir uns vorstellen, dass Gott uns Mut macht, diese Krise durchzustehen.

Vielleicht vertrauen wir auch auf den Heiligen Geist, dass er uns die richtigen Wege zeigt, das Virus zu bekämpfen. Aber können wir uns noch vorstellen, dass Gott selbst wirkt, dass es in seiner Macht steht, die Gefahr zu bannen? Ja ist so eine Vorstellung denn überhaupt vernünftig?

Wenn wir auf das heutige Evangelium von der Hochzeit zu Kana schauen, dann sollten wir diese Frage eindeutig mit „Ja“ beantworten. Zwar ist die Situation dort nicht lebensbedrohlich, aber hochnotpeinlich, wenn der Wein bei einem Hochzeitsfest ausgeht. Und nach menschlichem Ermessen ist das Problem nicht lösbar. Woher so schnell größere Mengen Wein bekommen? Maria ist diejenige, die aktiv wird. Nicht etwa, indem sie versucht, die letzten Vorräte aus der Nachbarschaft zusammenzubetteln, sondern sie wendet sich an Jesus. Und der macht das Unmögliche möglich. Aber das Wunder geschieht nicht ohne menschliches Zutun. Es braucht auch diejenigen, die die steinernen Krüge mit Wasser befüllen. Genau das ist nach meiner Überzeugung, die Haltung, die es auch in der gegenwärtigen Zeit braucht. Auf der einen Seite das zu tun, was in unserer menschlichen Kraft steht, um die Pandemie zu bekämpfen. Auch wenn uns das manchmal nur wie Wasser – oder wie ein Tropfen Wasser auf den berühmten heißten Stein – vorkommt und gleichzeitig auf Christus zu vertrauen, der das seine dazutun wird, um uns zu helfen und uns aus unserer Not zu retten.

Maria ist dabei nicht die Person, die das Wunder vollbringt, aber sie ist diejenige, die durch ihr Eintreten für die Menschen das Wunder in Gang bringt.

Darauf haben unsere Vorfahren in Krisenzeiten immer wieder vertraut und die Mariensäule gibt heute noch Zeugnis davon, dass sie damit nicht schlecht gefahren sind. Deshalb möchte ich Sie alle gerade jetzt im Marienmonat Mai ermutigen: Tun wir das, was wir tun können, um die Gefahr durch das Corona-Virus einzudämmen und pflegen wir das intensive Gebet zu Maria, dass sie für uns eintritt bei ihrem Sohn.

Ich bin froh und dankbar, dass wir das in wenigen Tagen – wenn auch im bescheidenen Rahmen – wieder in gemeinsamen Gottesdiensten tun können.

Denn, sich der Gegenwart Christi in der Eucharistie zu vergewissern ist kein verzichtbarer Luxus, sondern Christi Gegenwart in unserer Welt ist der Schlüssel zu unserer Rettung. So wie seine Gegenwart die Hochzeitsfeier in Kana gerettet hat. Maria ist diejenige, die uns immer wieder den Weg zu Jesus weist. Wer sich ihr anvertraut, vertraut sich ihrem Sohn Jesus Christus an. Und so möchte ich enden, mit dem Gebet, das Maximilian I. bei der Weihe der Mariensäule am 7.11.1638 gesprochen haben soll: *„Rem regem regimen regionem religionem conserva Bavaris, Virgo Patrona, tuis!“* – *„Die Sach' und den Herrn, die Ordnung, das Land und die Religion erhalte deinen Bayern, Jungfrau Maria!“*  
Amen.